

Wirtschaftliche Probleme Rumäniens.

* Bukarest, 5. Okt. (Telegr.) Seit dem Scheitern der Pläne des Finanzministers Coștinescu, die in nicht weniger bestanden als in der Absicht, die Zentralmächte auszuhungern, beschäftigen sich die amtlichen und wirtschaftlichen Kreise mit der Frage, wie dem Übelstand abzuhelpen sei, daß die Vorräte an Getreide im Land stetig wachsen und der Zufluß an Geld immer kleiner wird. Zuerst dachte man, daß einige Erleichterungen für die Ausfuhr nach den Zentralmächten genügen würden, um einen raschen Abfluß der aufgehäuften Vorräte zu ermöglichen. Die Hoffnung schlug insolge der geringen Leistungsfähigkeit der rumänischen Verbindung über Land und der inzwischen erfolgten Grenzsperrung an einzelnen Punkten fehl. Die rumänische Ausfuhr ging immer vorwiegend den Seeweg, und in Fachkreisen gab man sich gleich nach der Kurschwankung der rumänischen Ausfuhrpolitik keinen Täuschungen über die geringen Aussichten hin, welche die Ausfuhr zu Land bietet. Auch Versuche, das rumänische Getreide über Griechenland hinaus zu bringen, hatten nicht den gewünschten Erfolg. Gleichzeitig dachte man an Maßregeln, sich selbst zu helfen. Als Grundlage wählte man die passive Resistenz, indem man an den einmal herrschenden Preisen festzuhalten dachte, Lagerhäuser für das im Land bleibende Getreide zu bauen versprach und die Gewährung von Vorschüssen an die Landwirte auf breiterer Grundlage in Aussicht nahm. Eine Besserung der Lage ist bisher nicht erreicht worden. Im Grunde konnte dies auch nicht der Fall sein, denn alle vorgeschlagenen Mittel können vielleicht in einem sehr beschränkten Umfang eine Erleichterung bringen, das Übel aber selbst nicht beseitigen. Dieses Übel hat seine Wurzeln in der mißtrauischen und unfreundlichen Politik Rumäniens gegen die Zentralmächte, die es ihm auch nicht gestattet, die Lösung insofern beherzt anzustreben, als es die Freimachung der Donau fördert. Man hatte sich die längste Zeit in der Hoffnung gewiegt, daß die Dardanellen schließlich doch fallen würden und daß dann mit einem Schlag die wirtschaftliche und die finanzielle Sorge erledigt sein würde. Heute findet sich diese Hoffnung nur noch sehr vereinzelt, und die es zunächst angeht, die Landwirte, wollen, daß ganz unabhängig von allen politischen Erwägungen und Träumen die Krisis gelöst werde. Die über das ganze Land verteilten landwirtschaftlichen Vereine entsandten kürzlich ihre Präsidenten in die Hauptstadt, und in einer gestern abgehaltenen Versammlung wurden die Mittel besprochen, die zu einer Besserung führen könnten. Es wurden zwei Grundsätze aufgestellt, die richtunggebend sein sollten. Einrichtung des ganzen Verkaufs von Getreide an das Ausland in der Art, wie es in den tausenden Ländern, also den Mittelmächten der Fall ist, und Erhöhung der Vorschüsse an die Landwirte. Es käme also da in erster Linie die Gründung einer Art Verkaufsgesellschaft in Frage, die andern Mitteilungen aus landwirtschaftlichen Kreisen zufolge im Einklang mit den staatlichen Behörden die Bedingungen zu studieren hätte, unter denen das Ausland geneigt ist, das rumänische Getreide abzunehmen. Dem Staat fiel hierbei in erster Linie die Aufgabe zu, alle Beschränkungen fallen zu lassen, die er andauernd gegen die Ausfuhr, beispielsweise in der Erhebung einer in Gold zu zahlenden Ausfuhrsteuer, aufrechterhält. Seine wichtigste Aufgabe aber wäre, die vorhandenen Ausfuhrwege offen zu halten und die Öffnung neuer zu fördern.

Die organisatorischen Schwierigkeiten für eine Lösung auf dieser Grundlage liegen in einem Land wie Rumänien offen zutage. Es gälte die vielen Sonderinteressen unter einen Hut zu bringen und sich vor allem daran zu halten, daß die Einrichtung immer unter dem Gesichtspunkt zu arbeiten hätte, daß die einzigen Abnehmer des rumänischen Getreides heute doch nur die Zentralmächte sein können. Damit wird wieder das Wesen der Sache berührt: Wenn die Rumänen eine aufrichtige, ehrliche Verständigung mit den Zentralmächten wünschen, und auch in der Lage sind, sie einzuhalten, müssen sie alle Hindernisse wegräumen, die sie selbst bisher gegen eine solche ausgerichtet haben. Das weitere wird dann von Erwägungen abhängen, deren Mittelpunkt heute allerdings nicht in Bukarest, sondern in Berlin und Wien liegt. Die Gewährung von ausreichenden Krediten an die Landwirte spielt insofern eine nebenwärtliche Rolle, als sie nur bestimmt ist, dem drohenden Geldmangel abzuhelpen. Wie groß er nach Ansicht der Landwirte werden kann, geht aus dem Verlangen hervor, daß zur Belehnung des eingelagerten Getreides Scheine ausgegeben werden sollen, wenn die Darlehnskassen nicht ausreichen sollten, was gewiß der Fall werden wird, wenn die Ausfuhr auf der heute erreichten Höhe noch einige Zeit verbleiben wird. Da die Höhe der Barmittel im Land, auch die des Staates, in erster Linie von der Ausfuhr abhängt, so ist die Rückwirkung auf die finanzielle Lage des Staates sowohl als auch des Volkes für den Fall leicht zu übersehen, falls die heutige Lage andauern sollte. Es mag aber immerhin etwas zu weit gegangen sein, wenn man wie die der Regierung feindslichen Blätter tun, heute schon von einem finanziellen Zusammenbruch Rumäniens sprechen wollte.